
URAUFFÜHRUNG

SA – 06. JAN 24, 20:00 – KAMMERTHEATER

EIN DUNKLES, DUNKLES, DUNKLES BLAU

VON SIMON STEPHENS

Inszenierung: Elmar Goerden

Bühne: Silvia Merlo & Ulf Stengl, Video: Ulf Stengl, Kostüme: Lydia Kirchleitner,
Licht: Sebastian Isbert, Dramaturgie: Ingoh Brux

MIT:

Felix Jordan (Christof), Camille Dombrowsky (Nicola), Therese Dörr (Marie),
Simon Löcker (Tomas), Klaus Rodewald (Walter), Matthias Leja (Matheus),
Teresa Annina Korfmacher (Karolina), Tim Bülow (Benjamin),
Gábor Biedermann (Lukas), Boris Burgstaller (Karl)

Weitere Vorstellungen:

10. / 11. / 15. / 18. Jan 24, 20:00
sowie weitere ab März 2024

Julia Schubart
Pressesprecherin Schauspiel Stuttgart
julia.schubart@staatstheater-stuttgart.de
T: +49 (0) 711 2032 -262
www.schauspiel-stuttgart.de

EIN DUNKLES, DUNKLES, DUNKLES BLAU

„Ich komme nicht in den Himmel. Ich komme ins All.“

Stuttgart im Treibhausklima: Christof ist Anfang zwanzig und unheilbar krank. Noch ein letztes Mal möchte seine Freundin Nicola mit ihm einen Tag verbringen – ganz so wie früher, als er noch gesund war. Sie nimmt ihn mit auf eine imaginäre Reise an jene Orte, die ihnen etwas bedeutet haben: ihre alte Schule, das Schwimmbad, den Fernsehturm ... Die Intensität ihrer Erlebnisse ist eine letzte Feier tiefer Verbundenheit aus voller Lebensfreude. Schließlich verabschiedet sich Christof mit sarkastischem Humor: Er ist froh, den Planeten zu verlassen, weil er dessen Untergang nicht länger erträgt. Auf dieser Reise durch die Stadt begegnen wir auch Christofs Vater, einem erfolgreichen Automobilverkäufer, der gezeichnet von Schicksalsschlägen in Schwermut versinkt, und seinem Onkel, der im Gefängnis saß. Der liebeskranken Karolina, die sich der Hoffnung hingibt, dass das neugeborene Kind ihres Bruders die Welt retten wird, und Marie, einer Deutschlehrerin, die in dem 18-jährigen Studenten Tomas ihren verstorbenen Sohn erkennt.

In seinem psychologischen Beziehungsdrama erzählt Simon Stephens von familiären Tragödien vor dem Hintergrund des Klimawandels und generationsübergreifender Konflikte. Während die Jugend sich von ihren Eltern im Stich gelassen fühlt und in ihrem Suchen und Sehnen ins Leere läuft, zieht sich die Vätergeneration, zerrissen von ihren missglückten Lebensentwürfen und ihren veralteten Skripten, zurück in die Einsamkeit und verstummt. Sie alle erfahren sich als heimatlose Ausgesetzte in einer Welt, die ihnen fremd geworden ist.

Im Anhang finden Sie unter dem Titel „Mit der Zeit wird dieser Ort so zweckfrei sein wie ein römisches Bad“ Auszüge aus den Notizen, die Simon Stephens sich für sein neues Stück „Ein dunkles, dunkles, dunkles Blau“ gemacht hat (aus unserer Theaterzeitung). Außerdem Simon Stephens Text „One fine day“ über seine letzten 24 Stunden aus der neuen Ausgabe des Staatstheater-Magazins Reihe 5 (Ausgabe 23/24, Nr. 2).

Simon Stephens, geboren 1971 in Manchester, war erst Barkeeper, DJ und Lehrer, bevor er sich dem Schreiben zuwandte. Er wurde für seine Stücke vielfach ausgezeichnet und vom Fachmagazin Theater heute mehrfach zum besten ausländischen Dramatiker des Jahres gewählt. Aktuell ist Simon Stephens künstlerischer Mitarbeiter des Lyric Theatre und assoziierter Autor am Royal Court Theater in London. Sein Stück Rage war am Schauspiel Stuttgart zu sehen. Stephens war alleiniger Juror für den Nachwuchspreis des ersten Europäischen Dramatiker:innen Preises 2020. Zuletzt kam in der Spielzeit 2021/22 sein Stück Am Ende Licht am Schauspiel Stuttgart zur deutschsprachigen Erstaufführung.

Elmar Goerden wurde 1963 in Viersen am Niederrhein geboren und studierte Kunstgeschichte, Anglistik und Theaterwissenschaften in Köln, England und New York. Von 1995 bis 2000 war er Hausregisseur am Schauspiel Stuttgart. Seine dortigen Inszenierungen von Karl Philipp Moritz' Blunt oder Der Gast und Tschechows Iwanow wurden zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Von 2001 bis 2004 war er Oberspielleiter am Residenztheater München und von 2005 bis 2010 Intendant am Schauspielhaus Bochum. 2017 wurde er für seine Inszenierung von Die Verdammten nach dem Film von Luchino Visconti am Wiener Theater in der Josefstadt mit dem Nestroy-Preis ausgezeichnet. In Stuttgart inszenierte er in der Spielzeit 2018/19 die Uraufführung von Die Abweichungen von Clemens J. Setz und Henrik Ibsens Die Wildente (Übernahme vom Nationaltheater Mannheim) sowie zuletzt 2021/22 die deutschsprachige Erstaufführung Am Ende Licht von Simon Stephens.

Silvia Merlo wurde in Trieste, Italien geboren und studierte Kunst, Musik und Theaterwissenschaft in Bologna an der Università degli studi bei Umberto Eco. 1980 zog sie nach Berlin. Neben ihrer Arbeit als Kostüm- und Bühnenbildnerin ist sie auch als Ausstellungsarchitektin tätig.

Ulf Stengl wurde in Wien geboren und studierte dort an der Akademie für bildende Künste Bühnenbild bei Lois Egg und Erich Wonder. Neben seiner Arbeit als Bühnenbildner führte er Regie, arbeitet als Videokünstler und schreibt Theaterstücke.

Seit 1987 sind Merlo und Stengl gemeinsam als Bühnenbildner unter anderem mit Regisseur:innen wie Augusto Fernandes, Kurt Hübner, Angelika Domröse, Frank Arnold und Tom Ryser am Schillertheater Berlin, dem Schauspielhaus Hamburg, der Staatsoper unter den Linden Berlin oder dem Burgtheater Wien tätig. 1999 beginnt ihre kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Regisseur Elmar Goerden, die sie u.a. an das Thalia Theater Hamburg, an die Staatstheater Stuttgart, an das Bayerische Staatsschauspiel und zu den Salzburger Festspielen führt. 2005 gehen sie mit Goerden ans Schauspielhaus Bochum und übernehmen dort die Ausstattungsleitung. Seit 2010 arbeiten sie wieder als freie Bühnenbildner u.a. am Theater in der Josefstadt Wien, dem Nationaltheater Mannheim, dem Theater Basel oder dem Konzerttheater Bern.

Lydia Kirchleitner ist gelernte Herrensneiderin, ihre Ausbildung zur Modedesignerin schloss sie mit Auszeichnung ab. Nachdem sie in Düsseldorf, München und Basel assistiert hatte, begann sie 1996 Kostümbilder zu entwerfen, u.a. für Dimiter Gotscheff, Karin Beier, Joachim Lux, Wolf Sprenger, Anselm Weber, Herbert König, Georges Delnon u.v.m. Sie entwickelte zahlreiche Kostümbilder, unter anderem am Thalia Theater, den Kammerspielen München, dem Burgtheater Wien und der Staatsoper Hamburg. Mit dem Regisseur Elmar Goerden verbindet sie seit dem Jahr 2000 eine kontinuierliche Zusammenarbeit.

PRESSEFOTOS

Erste Pressefotos zu *Ein dunkles, dunkles, dunkles Blau* stehen voraussichtlich ab dem 3. Januar **online** zur Verfügung. Für Vorberichte kann auch das Foto von Ivo von Renner aus dem Spielzeitbuch verwendet werden, dass Sie bereits **hier** finden.

KARTEN

Online

www.schauspiel-stuttgart.de/spielplan

Telefonisch

0711 - 20 20 90

Montag bis Freitag 10 bis 20 Uhr

Samstag 10 bis 18 Uhr

Tageskasse im Foyer des Schauspielhauses:

Montag bis Freitag 10 bis 18 Uhr

Samstag 10 bis 14 Uhr (ohne Abo)

Julia Schubart
Pressesprecherin Schauspiel Stuttgart
julia.schubart@staatstheater-stuttgart.de
T: +49 (0) 711 2032 -262
www.schauspiel-stuttgart.de

MIT DER ZEIT WIRD DIESER ORT SO ZWECKFREI SEIN WIE EIN RÖMISCHES BAD

**SIMON STEPHENS HAT SICH FÜR SEIN
NEUES STÜCK IN STUTTGART NOTIZEN GEMACHT**

Seit ein paar Jahren erarbeite ich meine Stücke in einer bestimmten Form. Ich lege eine ausgedehnte Recherchephase ein, ehe ich auch nur ein Wort Dialog schreibe oder eine Figur erfinde oder eine Vorstellung von der Bühne entwickle. Die Ergebnisse meiner Recherchen sammle ich handschriftlich in einem Notizbuch. Anschließend tippe ich alles ab, und in genau diesem recht aufwendigen Vorgang des Abtippens finde ich mein Stück.

Im Rahmen meiner Recherchen für *Ein dunkles, dunkles, dunkles Blau* habe ich fünf Tage in Stuttgart verbracht. Man nahm mich mit auf ausgedehnte Spaziergänge durch die Stadt. Ich habe Notizen gemacht zu dem, was ich dort vorfand. Und ich dachte, ich zeige Ihnen hier Auszüge aus meinem Notizbuch, bevor Sie sich das Stück ansehen.

Im Flugzeug können alle mit Gewissheit behaupten, so gelebt zu haben, wie sie es am liebsten wollten.

Das Hotel ist billig und sauber und wirkt, als wäre es aus Plastik. Die Stadt erinnert mich in gewisser Weise an Bath. Eine Stadt im Talgrund. Ein Fluss, der von schneebedeckten Bergen zu einem warmen Meer fließt. Die Häuser hier wirken alt und elegant, und die Autos sind teuer. Am Ende der Hegelstraße liegt das Balkan-Areal, wo sich vor dreißig Jahren Leute aus einem Kriegsgebiet zusammengefunden haben. Wir sind dem warmen Meer zugewandt und versuchen, die Kriegsgebiete am Rand unseres Gesichtsfelds nicht zu sehen.

Aus dem ganzen Land sind Leute gekommen, um teure Autos zu kaufen, die den Planeten verbrennen. Mit der Zeit wird dieser Ort so zweckfrei sein wie ein Römisches Bad. Die großen Bauwerke werden bleiben, aber weil niemand mehr weiß, wie sie funktionieren, werden sie allmählich verrotten.

Ich will über Figuren schreiben, die einen Gott brauchen und an Engel nicht glauben können.

Und ich will über die Inbetriebnahme des James-Webb-Teleskops schreiben.

Eine hat mir erzählt, sie habe in den Wäldern am Stadtrand ein Gefühl von Zuhause gefunden. Sie geht dort stundenlang laufen. Sie erkennt jeden Kiesel und jeden Stein. Sie glaubt, dass die Stadt, dass das Land noch immer mit einer Art Trauma lebt, nach der Pandemie. Niemand redet hier über den Tod.

Einer hat mir erzählt, dass er in dieser Stadt manchmal etwas kaputt machen will. Er mag Stuttgart. Er mag die Sicherheit der breiten Straßen. Dort ist es nicht so klaustrophobisch. Sodass er atmen kann. Er hatte viele Dates während der Pandemie, auf Tinder war die Hölle los, hat er gesagt. Er ist mit den Mädchen auf den Bismarckturm gestiegen und hat auf die Stadt geblickt. Wenn es dunkler wurde, wirkte das romantisch.

Die Bäume, die Bäume haben das alles schon gesehen, die Bäume wiegen sanft unseren Tod.

Eine hat mir eine Tüte Mandarinen mitgebracht. Sie hat mich zu dem Baum geführt, wo sie im Sommer oft saß, wenn ihr alles zu viel war und sie über die gleichbleibende Kraft der Energie im Universum nachdachte. Energie kann man nicht herstellen oder zerstören, nur übertragen. Sie kam zu dem Schluss, dass ihre einzige moralische Verpflichtung darin besteht, darauf zu achten, wie sie Energie auf andere Menschen überträgt.

Ein anderer hatte achtzehn Jahre bei Porsche gearbeitet. In dieser aus dem Tal gefrästen und ursprünglich für die Pferdezucht gegründeten Stadt züchtet man heute Pferdestärken. Die Leute kommen aus der ganzen Welt. Sie haben ihre geheime Geschichte. Sie haben ihr Leben lang davon geträumt, einen Porsche zu besitzen, und dann können sie sich plötzlich einen leisten. Sie erzählen ihre Geschichte, als wäre sie ein persönliches Geschenk. Er hört die Geschichte dreimal pro Woche von verschiedenen Leuten.

Nimm einen Tag, an dem sich etwas Unvorstellbares abspielt, und sieh die Konstellation der Stadt in einer Reihe von Szenen und Monologen, in denen es um Gesundheit geht. Es gibt Szenen, die kaum davon berührt sind, und mindestens



Simon Stephens, geboren 1971 in Manchester, war erst Barkeeper, DJ und Lehrer, bevor er sich dem Schreiben zuwandte. Er wurde für seine Stücke vielfach ausgezeichnet und von der Zeitschrift Theater heute mehrfach zum besten ausländischen Dramatiker des Jahres gewählt. Aktuell ist er künstlerischer Mitarbeiter am Lyric Theatre und assoziierter Autor am Royal Court Theatre in London. In der Spielzeit 21/22 kam sein Stück *Am Ende Licht* am Schauspiel Stuttgart zur deutschsprachigen Erstaufführung.

zwei Szenen, in denen das grundlegend ist. Und ein Lied. Es beginnt mit der Dämmerung und endet mit der Dämmerung in Stuttgart, doch das gesamte Stück dauert zwei ununterbrochene Stunden.

Das gesamte Notizbuch ist zwanzigmal umfangreicher als dieser Auszug, doch schon dieser Auszug lässt erkennen, was mich bewegt hat in der Stadt. Die Ruhe. Dass Musik möglich ist. Die bemerkenswerte Präsenz der Geschichte. Die bemerkenswerte Präsenz der Bäume. Dass Gott möglich ist.

Es war wunderbar, solche Möglichkeiten in dieser Stadt zu finden.

Ich hoffe sehr, dass mein Stück manche dieser Möglichkeiten in sich trägt.

Übersetzung: Barbara Christ

EIN DUNKLES, DUNKLES, DUNKLES BLAU

von Simon Stephens

Stuttgart im Treibhausklima: Christof ist Anfang zwanzig und unheilbar krank. Noch einmal möchte seine Freundin Nicola mit ihm einen Tag verbringen – ganz so wie früher, als er noch gesund war. Sie nimmt ihn mit auf eine imaginäre Reise an jene Orte, die ihnen etwas bedeutet haben.

In seinem psychologischen Beziehungsstück erzählt Simon Stephens von familiären Tragödien vor dem Hintergrund des Klimawandels und generationsübergreifender Konflikte.

**INSZENIERUNG: ELMAR GOERDEN
URAUFFÜHRUNG: SA – 06. JAN 24**

Zu guter Letzt

Mal angenommen, man hätte nur noch
einen Tag auf Erden...

Text: Simon Stephens

Wenn ich wüsste, mir bleibt nur noch ein Tag, und ich kann damit anfangen, was ich will – wie würde ich ihn verbringen?

Es gab Zeiten in meinem Leben, da hätte ich diese Frage völlig unerschrocken beantwortet. Ich wäre auf einmal flugfähig und würde über die ganze Welt fliegen und die Regenwälder sehen und die Polkappen und Gebirge und Wüsten. Ich würde in New York frühstücken und in Rom zu Mittag essen und in Tokio zu Abend und in einer Cocktailbar in Melbourne einen Absacker trinken. Ich würde bei Manchester United unterschreiben und im Old Trafford ein Tor schießen und irgendwie Bassist bei den Bad Seeds werden und einen Gig mit Nick Cave spielen. Ich würde alle möglichen tollen Leute dazu bewegen, sich allen möglichen sexuellen Begehungen hinzugeben, und mit einem faszinierenden Spektrum unterschiedlicher Drogen experimentieren, weil, fuck it, warum auch nicht. Ich würde ein Stück schreiben und es mit dem besten Ensemble der Welt an einem Nachmittag proben und aufführen und mir dann eine wunderschöne Wiese suchen und mich reinlegen, umgeben von vielen Tausend Menschen, die mich lieben, und, wenn es Mitternacht wird, in den Boden sinken, wo mein satter Körper dann für die Ewigkeit ruht.

Inzwischen glaube ich aber, das alles würde ich gar nicht tun.

Ich würde früh aufstehen und meine Frau wecken und eine Weile einfach zu zweit verbringen. Ich würde mit dem Rad durch East London fahren und schwimmen gehen. Ich würde mit meinen Kindern ein spätes Frühstück verspeisen. Vielleicht Pfannkuchen für sie machen. Einen guten Kaffee trinken. Vielleicht eine Tschew-ow-Erzählung lesen. Vielleicht Nina Simone hören. Mittags mit meinem Sohn und ein paar engen Freunden essen gehen und vielleicht mit dem Hund in den Park. Ich würde in einem der Pubs im East End, die ich so liebe, ein kaltes Pint trinken und es vielleicht hinkriegen, dass ich rechtzeitig daheim bin, um im Fernsehen ein Fußballspiel zu sehen. Vielleicht würde ich sogar ein Schläfchen machen. Ich weiß, das klingt nach furchtbarer Zeitverschwendung, aber jetzt, mit über fünfzig – ehrlich, mir fällt kaum etwas ein, das ich mehr genieße als ein Schläfchen. Ich würde aufwachen und mit meinen Kindern und meiner Frau etwas beim Chinesen bestellen und eine schlichte Flasche Wein dazu trinken, und wenn es ein schöner Tag wäre, könnten wir zusammen in unserem Garten sitzen und essen und zusehen, wie der Tag zu Ende geht.

Ich weiß nicht, ob das jetzt heißt, ich habe an Strahlkraft verloren. Oder zu einer schlichteren Lebensweise gefunden.

Die Wahrheit ist natürlich, dass wir es nicht wissen. Die einzige Gewissheit in unserem Leben bestimmt sich durch dessen erstaunliche Unvorhersehbarkeit. Dieses Paradox bestimmt das menschliche Leben. Ein Paradox, das mehr als alles andere dazu geführt hat, dass ich Stücke schreiben will. Alle Menschen wissen, dass wir sterben müssen. Ohne jemals zu wissen, wann. Oder wie. Oder was als Nächstes passiert.

Das Beste, was wir tun können, ist – möglichst die Augen offen und die Sinne lebendig halten, während wir weitermachen mit dem bemerkenswerten Abenteuer Leben.

Die Vorstellung, mit den Bad Seeds zu spielen, klingt aber immer noch ziemlich gut.

Aus dem Englischen von Barbara Christ

Simon Stephens war erst Barkeeper, DJ und Lehrer, bevor er sich dem Schreiben zuwandte. Für seine Stücke wurde er vielfach ausgezeichnet. Er ist künstlerischer Mitarbeiter des Lyric Theatre und assoziierter Autor am Royal Court Theatre in London.